

## VERRÜCKTE SCHWEIZ

Nicht wiederzuerkennen, diese Schweiz: Zürich liegt direkt neben Fribourg, aber Welten entfernt von Küsnacht oder Zollikon. St. Gallen ist plötzlich Nachbarstadt von Solothurn, und das Appenzell geht unmittelbar ins Emmental über. Wie das? Die beiden Zürcher Geographen Heiri Leuthold und Michael Hermann haben für ihren neuartigen Atlas statt Landschaften Mentalitäten ausgemessen und diese mit kartografischen Mitteln zur Darstellung gebracht.

Statt den vier Himmelsrichtungen gibt es auf den mentalen Landkarten zwei Wertachsen: Oben liegen die liberalen, unten die konservativen, links die «linken» und rechts die «rechten» Werte. Berge deuten auf Bevölkerungsballungen hin, Ebenen auf dünn besiedelte, ländliche Regionen. Lokale Differenzen im Abstimmungsverhalten der Bevölkerung bestimmen die Distanz zwischen den Ortschaften. Das Ergebnis: eine «verrückte» Schweiz. In der nordöstlichen, «linksliberalen» Ecke türmen sich als mächtiges Randgebirge die Städte Genf, Lausanne, Basel, Zürich und Bern, in der grossen Ebene des konservativen Südens verlieren sich Gemeinden wie Muotathal und Unteriberg, am Kap der äussersten Linken halten Delémont und die Freiberge die Festung, und hart am erliberalen Nordabhang der Schweiz klebt das Genferseeufer.

Jede der hervorragend kommentierten Karten ist eine räumliche Anordnung unzähliger politischer Daten, die nun auf einen Blick lesbar sind und überraschende Einsichten ermöglichen: Zum Beispiel die, dass trotz zunehmender Mobilität regionale Differenzen keineswegs verschwinden. Wie gross das Spannungsfeld zwischen Kernstädten und Agglomerationen, zwischen steuergünstigen Wohngebieten und alten Industrieregionen in der Schweiz ist, das zeigt dieser Atlas auf frappierende Weise. *David Werner*

Michael Hermann, Heiri Leuthold: *Atlas der politischen Landschaften. Ein weltanschauliches Porträt der Schweiz*, vdf Hochschulverlag 2005, 136 Seiten, 48 Franken



## JURISTISCHE FERNSICHT

Im akademischen Betrieb besteht die Gefahr, über der Präzisionsarbeit an kleinen Fragen die grossen aus den Augen zu verlieren. Ob dem faszinierenden Blick durchs Mikroskop geht die regelmässige Wanderung zum Aussichtspunkt vergessen. Marcel Senn, Professor für Rechtsgeschichte und Rechtsphilosophie an der Universität Zürich, ist ein erfahrener Aussichtswanderer mit gutem Feldstecher. Zu Beginn seiner Rechtsgeschichte wagt er die Frage: «Was ist Recht?» Eine kurze, treffsichere Antwort darauf gibt er nicht. Sie ist auch nicht möglich – Recht ist relativ. Was einmal Recht war, kann später oder anderswo Unrecht sein. Diese Erkenntnis ist banal, sie auf über 400 Seiten von der Spätantike über die Grundherrschaft, den Absolutismus bis zur Aufhebung des NS-Unrechts genau aufzuzeigen, ist es nicht.

Senns Rechtsgeschichte ist nicht nur ein Nachschlagewerk. Er thematisiert auch die Grundfragen des Rechts, zeigt es als Ergebnis historischer Bedingungen und schafft damit Distanz zum eigenen Rechtsverständnis. «Rechtsgeschichte hat eine wissenschaftliche Aufklärungsfunktion», schreibt er. Er hat deshalb in der dritten Auflage die historische Entwicklung der Rechtstheorie gestärkt. Ausgebaut hat er im Vergleich zur Erstauflage 1997 auch die Folgen der Industrialisierung im 19. Jahrhundert und das Recht zwischen Diktatur und Demokratie im 20. Jahrhundert. Aufgezeigt wird etwa, wie der Sozialdarwinismus Rechtsvorstellungen beeinflusst hat: «Das Leben des Rechts ist Kampf, ein Kampf der Völker, der Staatsgewalt, der Stände, der Individuen», sagte Romanist und Rechtstheoretiker Rudolf von Jhering 1872 in einem Vortrag. Im «Volksgesetzbuch» von 1942 heisst das dann: «Deutsches Blut, deutsche Ehre und Erbgesundheit sind rein zu halten und zu wahren.» Senns kulturhistorischer Grundriss ist nicht nur Überblick, sondern auch Quellenarbeit. *Markus Binder*

Marcel Senn: *Rechtsgeschichte – ein kulturhistorischer Grundriss*, 5., neubearbeitete und erweiterte Auflage, Schulthess Verlag 2005, 455 Seiten, 78 Franken



## FRECHER WICHT

Wie erklärt man einem krebskranken Kind sein Leiden? Eine schwierige Aufgabe. «Oft sind die Eltern überfordert», weiss Michael Grotzer, Oberarzt am Kinderspital und Träger des diesjährigen Georg-Friedrich-Götz-Preises der Universität Zürich. Teilweise unterlassen es Eltern ganz, ihr Kind zu informieren, um es zu schonen. Die Besorgnis der Mutter und des Vaters spürten die Kinder jedoch sehr wohl, meint Tumorforscher Grotzer. Der Neuroonkologe wollte den Eltern Hilfestellung bieten. In Zusammenarbeit mit der Illustratorin Anna Sommer entstand das Bilderbuch «Eugen und der freche Wicht», das auf einfühlsame Art vom ersten Arztbesuch über die Operation bis zur Nachuntersuchung eine Hirntumorbehandlung bei Kindern aufzeigt. Mit treffenden Bildern und in für Kinder verständlichen Begriffen bereitet es Betroffene auf die bevorstehenden Belastungen vor – der Tumor ist ein frecher Wicht, das Hirn ein Haus mit vielen verschiedenen Zimmern, Haarzellen sind Haarmännchen, die die Haare auf dem Kopf festhalten.

Ein Forscher als Kinderbuchautor? Die Mutter einer Patientin hat Michael Grotzer auf die Idee gebracht. Sie fragte nach einem einfachen Modell, mit dem sich die Krankheit einer Fünfjährigen erklären lässt. Da es weltweit keine kindgerechten Publikationen gibt, tauchte die Idee für das Bilderbuch auf. Obwohl die Illustrationen fröhlich wirken, beschönigt das Buch nichts: Thematisiert werden auch Schmerzen, Ängste und Nebenwirkungen der Chemotherapie wie Übelkeit oder Haarausfall. Nur der Tod wird ausgeklammert. «Ein derart schwieriges Thema wollten wir nicht auf zwei, drei Seiten abhandeln», sagt Grotzer. Der kleine Eugen darf am Ende das Spital verlassen. Trotzdem muss er seinen Kopf regelmässig untersuchen lassen. Er freut sich auf den Sommer, denn er will mit seinen Freunden das neue Gummiboot ausprobieren. *Isabelle Meier*

Michael Grotzer, Anna Sommer: *Eugen und der freche Wicht*, Edition Moderne 2005, 72 Seiten, 56 Franken

# UNIMAGAZIN



Universität Zürich

DIE ZEITSCHRIFT DER UNIVERSITÄT ZÜRICH 12. JAHRGANG NUMMER 4 DEZEMBER 2003



## AUF LEBEN UND TOD

TEUFELSKREIS Neurodermitis – allergisch auf sich selbst

MARKTTAUGLICH Wie Forscher Firmen gründen

SPITZENFORSCHUNG Alexander Borbély zu Wissenschaft und Wettbewerb

## AN DER GRENZE

Der Tod gehört heute zu unserem medialen Alltag. In vermittelter Form ist er omnipräsent. Die Situation ist paradox: Trotz seiner Allgegenwart hat der Tod emotional an Bedeutung eingebüsst – für den Einzelnen ist er weniger fassbar geworden. «Der Tod hat seinen familiären Charakter verloren», diagnostiziert der Literaturwissenschaftler Christian Kiening in diesem *unimagazin*. Doch selbst wenn wir es heute weniger wahrhaben wollen: Krankheit und Tod können jeden von uns jederzeit heimsuchen. Davon handelt das Dossier «Auf Leben und Tod».

Zu den gefürchtetsten Krankheiten in der westlichen Welt gehört der Krebs. Die Krankheit tritt in unzähligen Formen und immer neuen Varianten auf: «Krebs ist nicht eine, sondern Hunderte von Krankheiten», sagt Molekularbiologe und Dr.-Josef-Steiner-Preisträger Michael Hengartner. Deshalb braucht es zur Bekämpfung jeder Krebsart eine andere Strategie. Solche Strategien werden von den Forscherinnen und Forschern an der Universität Zürich entwickelt. Dank ihrer Arbeit lässt sich heute Krebs besser behandeln denn je. In vielen Fällen ist die Krankheit jedoch unheilbar. Für die Betroffenen und ihre Familien bedeutet dies vielfach eine lange Leidenszeit. Das Kompetenzzentrum Palliative Care am Zürcher Universitätsspital begleitet und unterstützt unheilbar kranke Menschen in der letzten Phase ihres Lebens. Im Gegensatz zur Sterbebegleitung ist die Sterbehilfe heftig umstritten. Mit den Argumenten pro und kontra Sterbehilfe beschäftigt sich ein Beitrag in diesem Heft. Kontrovers beurteilen Experten auch Ursachen und Therapien der Depression.

Schwere Krankheiten und der Tod – das aktuelle *unimagazin* beschäftigt sich mit den Grenzen der menschlichen Existenz. Grenzen sind auch das zentrale Thema der «Seascapes» des renommierten japanischen Fotokünstlers Hiroshi Sugimoto. Tag und Nacht, Meer und Himmel, Augenblick und Unendlichkeit treffen in den Bildern, die unser Dossier begleiten, aufeinander. Für die unkomplizierte Zusammenarbeit danken wir dem Künstler und der New Yorker Sonnabend Gallery. *Ihre unimagazin-Redaktion*



27

AUF LEBEN UND TOD

26 WENN DIE TAGE GEZÄHLT SIND Palliative Care ermöglicht unheilbar Kranken eine würdige letzte Lebensphase. Von Paula Lanfranconi

30 KAMPF GEGEN DEN KREBS Krebs hat viele Gesichter – entsprechend zahlreich sind die Strategien der Krebsforscher. Von Felix Würsten

34 SCHÖNER STERBEN Schutz des Lebens oder Recht auf Selbstbestimmung? Die Sterbehilfe ist äusserst umstritten. Von David Werner

38 DAS ANDERE SELBST Auch wenn er medialer Alltag ist: der Tod ist uns fremder geworden, sagt Christian Kiening. Interview von Roger Nickl

42 IM SEELENTIEF Depressionen nehmen zu. Experten streiten sich, wie der Krankheit beizukommen ist. Von Helga Kessler

27 BELICHTETE ZEIT Meditative Weite, formale Strenge – die «Seascapes» des japanischen Fotokünstlers Hiroshi Sugimoto.

**HERAUSGEBERIN**

Universitätsleitung der Universität Zürich  
durch unicomunication

**LEITUNG**

Dr. Heini Ringger, heini.ringger@unicom.unizh.ch

**VERANTWORTLICHE REDAKTOREN**

Thomas Gull, thomas.gull@unicom.unizh.ch  
Roger Nickl, roger.nickl@unicom.unizh.ch

**AUTORINNEN UND AUTOREN DIESER AUSGABE**

Markus Binder, markus.binder@swissonline.ch | Dr. Carole Enz, carole.enz@tiscali.ch | Dr. Susanne Haller-Brem, ds.haller-brem@tiscali.ch | Helga Kessler, hkess@bluewin.ch | Lukas Kistler, lukas.kistler@hispeed.ch | Paula Lanfranco, lanfranco@dplanet.ch | Isabelle Meier, isameier@bluewin.ch | Thomas Poppenwimmer, thomas.poppenwimmer@unicom.unizh.ch | Sascha Renner, sarenner@access.unizh.ch | Antoinette Schwab, a.schwab@datacomm.ch | Dr. Philipp Stoellger, stollger@theol.unizh.ch | Pierre Thomé (Illustration), p.thome@netsurfer.ch | David Werner, david.werner@unicom.unizh.ch | Dr. Felix Würsten, felix.wursten@freesurf.ch

**FOTOGRAFINNEN UND FOTOGRAFEN**

Marc Latzel/Lookat, zahad@vtx.ch, Ursula Meisser, info@meisser.ch | Meinrad Schade/Lookat, meinrad.schade@gmx.ch | Jos Schmid, jos@jos.chmid.com

**GESTALTUNG/DTP**

HinderSchlatterFeuz, Zürich  
mail@hinderschlatterfeuz.ch

**DRUCK UND LITHOS**

NZZ Fretz AG, Schlieren

**ADRESSE**

unicomunication  
Schönberggasse 15a  
8001 Zürich  
Tel. 01 654 44 50  
Fax 01 654 45 55  
unimagazin@unicom.unizh.ch

**INSERATE**

Kretz AG  
General-Wille-Strasse 147  
8706 Feldmeilen  
Tel. 01 925 50 60  
Fax 01 925 50 77  
annoncen@kretzag.ch

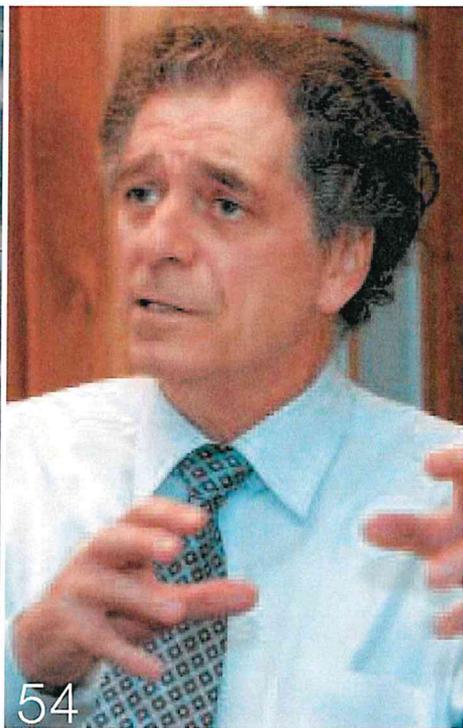
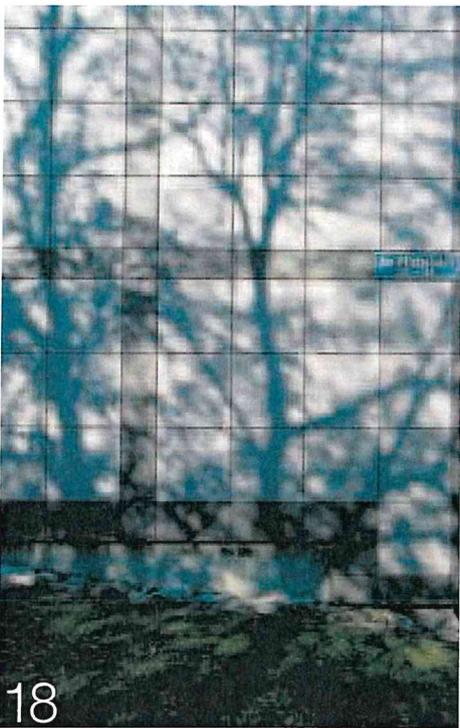
**AUFLAGE**

25 000 Exemplare.  
Erscheint viermal jährlich

**ABONNENTEN**

Das unimagazin kann kostenlos abonniert werden unter unicom@unicom.unizh.ch

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck von Artikeln mit Genehmigung der Redaktion.



**FORSCHUNG**

**8 NEURODERMITIS**

Wenn der Körper allergisch auf sich selbst ist

**10 MEHR TRANSPARENZ**

Managerlöhne sollen offen gelegt werden

**14 BSE & CO**

Zoonosen – Tiere als Krankheitsträger

**18 TOP ODER FLOP?**

Wie Immobilieninvestoren entscheiden

**20 GESUNDE GENE**

Unterwegs zum krankheitsresistenten Weizen

**22 MARINES MASSENSTERBEN**

Vom Überleben der Ammonoiten

**RUBRIKEN**

**24 PROFIL**

Dürrenmatts katastrophale Kunst

**46 UNIVERS**

Spinoffs – Von der Universität auf den Markt

**50 ESSAY**

Phillipp Stoellger – Kultur nicht verstehen

**52 PORTRÄT**

Shalini Randeria – Jenseits von Europa

**54 INTERVIEW**

Alexander Borbély über Forschungsförderung

**6 LEUTE**

**7 STANDPUNKT**

**60 BÜCHER**

**62 GLOSSE**